

Steffisburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 31

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bewohner des aufblühenden und gewerblichen Fleckens Steffisburg waren nicht besonders zufrieden, als die Station der BTB in die Bernstrasse, zwei Kilometer von der Kirche entfernt, zu stehen kam. Nun haben sie sich allerdings mit dem Schicksal ausgesöhnt, indem seit 10. Oktober 1913 die Strassenbahn Steffisburg-Thun-Interlaken die Tramwagen bis zum Landhaus fahren lässt. Vorher kursierten sowohl durch das Glockental wie auch die Bernstrasse Pferdeposten. Und noch früher, d. h. bis zum Jahre 1750, als die Zollhausbrücke auf die Zulg beim Siechenhaus versetzt war, ging der Verkehr zwischen Thun und



Kirche und Dorfpartie von Steffisburg

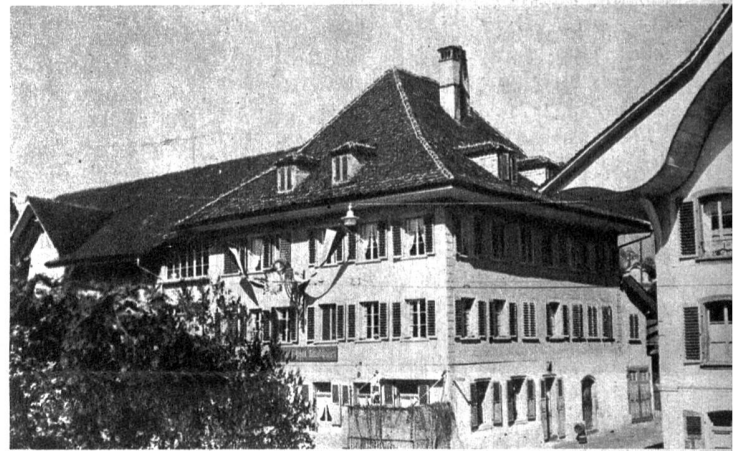
Steffisburg

Bern oder Oberland und Niederland durch die Dorfstrasse und via Ortbühl zum «Bären». Dort standen Mietrosse zur Verfügung und bei der Zulgbrücke waltete ein Zöllner seines Amtes.

Schon im Mittelalter zeichnete sich der wohlhabende Ort durch rationelle Landwirtschaft, Rebbau und durch ein reges Gewerbe aus. Viele Bauern besaßen eine «Boutique», wo sie in der Zwischenzeit und im Winter ein Handwerk ausübten. Die Dorfschaft oder ein adeliger Herr, vielleicht der Erbauer der feudalen Hochhäuser, erstellte bis zur Aare einen Gewerbekanal. In ihm trieb das Zulgwasser vier oder fünf Mühlen, dann Reiben, Bläuen, Walken, Gerbereien, Sägereien und andere Einrichtung. Es gab eine Zeit, wo 18 Räder liefen und die nahe Stadt Thun fühlbar konkurrenzten. Doch blieb dort die Pulverstampfe beim Spital, die Ziegelei Glockental, die Brauereien, die Milchsiederei und die Mühlen bis an zwei. Dafür haben wir mehrere grosse Baugeschäfte, mechanische Schreinereien, Maschinenfabriken, die Fett- und Oelwerke «Astra», Töpfereien, die Tuchfabrik Stucki, eine Tabakfabrik usw.

Die reiche Geschichte von Dorf und Landschaft Steffisburg ist vor 30 Jahren von Chr. Schiffmann verfasst worden. Wie sich aus Funden von leider unbeachteten Steinbeilen

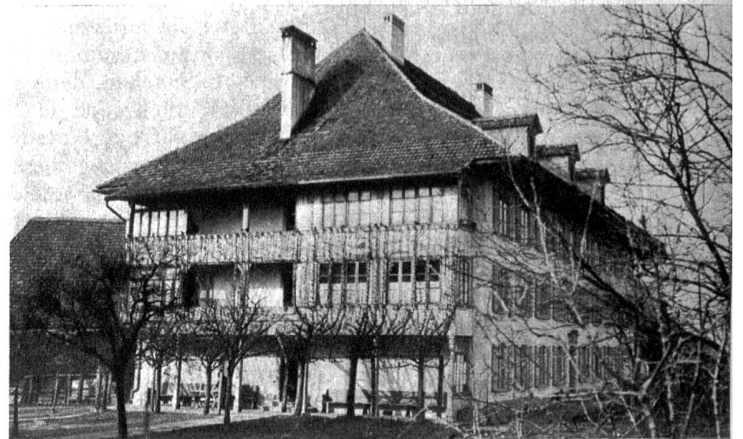
ergibt, ist die fruchtbare Gegend von Thun bis Heimberg trotz den vorhandenen Wassern der Zulg zur Keltenzeit bewohnt gewesen. Der Flurname Muri und Terracottamaterial, in der Nähe der Kirche, deuten auf römische Ansiedlungen hin. Das Gotteshaus, dessen Turm prächtige romanische Bogenfriese enthält, war dem hl. Stephanus geweiht. Ob der Heilige oder ein Ritter, der vielleicht an Stelle der Kirche eine Burg besass, dem Ort zum Namen verholfen hat, wird kaum mehr zu ergründen sein. Das Wappen, eine weisse Burg auf grünem Dreiberg im roten Feld, ist erst seit 1558 bekannt. In den Besitz des Landes und der ausgedehnten Rebberge teilten sich adelige Herrschaftsherren, wie die von Rütli, von Matten, von Wichtrach, von Scharnachthal, die Senn von Münsingen, von Kien, Matten, May, d'Affry, Wagner usw. die Klöster Interlaken, Engelberg, Thorberg und Trub, an die noch die «Pfaffenhalde» und «Klostern» erinnern, das Thunerspital, Bürger von Thun und Bern, sowie freie Einheimische. Bereits in zähringischer Zeit und dann auch nach dem Uebergang an Bern (1384) bildete Steffisburg mit benachbarten Weilern und mit Sigriswil das äussere Gericht oder Kätterlisamt. Das Gericht tagte im «Landhaus», das heute mit andern Gasthäusern und Wirtschaften in vorzüglicher Weise für die Bedürfnisse der Klientschaft sorgt.



Das Landhaus war früher der Tagungsort des freien Gerichts



Die Höchhäuser in Steffisburg, über deren Ursprung man nicht genau Bescheid weiss



Dieses Gebäude war bis zum Jahre 1770 ein Siechenhaus, dann ein Waisenhaus und jetzt der Burgerspital